

*rolla* konnte, wie *Foſtes* weiter zeigt, auch *rollans* heißen und mußte fogar fo heißen, als der Balken zur menschlichen Figur wurde. Durch Volksetymologie wurde daraus »Roland«. Mit dem karolingischen Helden hatten also die Bildsäulen nichts zu thun.

Das Verbreitungsgebiet der Rolandfiguren ist nicht allzu groß; es beschränkt sich in der Hauptsache auf das Land zwischen Weser und Oder. Der Bremer Roland steht an der westlichsten Grenze des Gebietes. Von hier geht die Gebietsgrenze

669.  
Verbreitungs-  
gebiet.

Fig. 482.



Rolandfäule zu Bremen<sup>366</sup>).

südlich bis Obermarsberg bei Arolsen, zieht dann östlich nach Sangerhausen und Halle, nimmt die früheren Gebiete der Wenden, sowie die heutige Mark Brandenburg ein und findet in der Oder die östlichste, im Holsteinischen die nördlichste Grenze. Innerhalb dieser Grenzen hat man versucht, drei Gruppen von Rolandstädten zu unterscheiden. Die nördlichste Gruppe ist die um Hamburg, welches im frühen Mittelalter eine Rolandfigur besaß, der das Volk die Bedeutung des Symbols der Reichsfreiheit beilegte und welche demzufolge umgestürzt wurde, als Hamburg 1375 wieder unter holsteinische Herrschaft kam. Zu dieser Gruppe zählen Wedel an der Unterelbe, nördlich von Hamburg, und Bramstedt in Holstein. Der Roland von Wedel (Fig. 483) hat wenig von dem besonderen Charakter der Rolandfiguren. Er ist eine Königsfigur in Rüstung, mit Krone, Apfel und Schwert. Er ähnelt vielmehr den süddeutschen Marktfiguren als den Rolanden der norddeutschen Tiefebene. Ähnlich verhält es sich mit dem Roland von Bramstedt, der bei seiner letzten Erneuerung im Jahre 1827 die Tracht eines römischen Kriegers erhielt.

Den Mittelpunkt der zweiten Gruppe bildet Magdeburg. Um dasselbe gruppieren sich Halberstadt, Quedlinburg, Kalbe, Gardelegen, Zerbst, Stendal und Buch bei Tangermünde. Der Roland am Rathaus von Halberstadt (Fig. 484) zeigt die meiste Verwandtschaft mit dem Roland von Bremen, sowohl in Gewand wie in Schwert, Schild und Rüstung. Ob er oder seine hölzernen Vorgänger als Zeichen des Markt-, Zoll- und Bannrechtes gelten können, welche Bischof *Hildeward* 996 vom Kaiser erwarb, bleibe dahingestellt. Es wird sich schwer nachweisen lassen, daß dieser Roland in so frühe Zeiten zurückgeht. Auf durchaus späte Zeit geht der Roland in Buch bei Tangermünde (Fig. 485) zurück. Seine Stilistik ist die des Beginnes des XVIII. oder des Ausganges des XVII. Jahrhunderts. Ist es bei den sonstigen Rolandfiguren kindliche Unbeholfenheit, die ihnen

<sup>366</sup>) Nach der Wiederholung im Germanischen National-Museum zu Nürnberg.